

SWR2 Zeitwort

31.12.1928:

Mies van der Rohe trifft das Ehepaar Tugendhat

Von Reinhard Hübsch

Sendung vom: 31.12.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Sie müssen an diesem Montagabend Ende der 20er Jahre da gesessen haben wie einst Kinder, die sich Welt- und Zeitverloren über ihre Bücher versenkten und nun in diesen Phantasiewelten schwelgen: Grete Weiss Löw-Beer und Fritz Tugendhat, beide aus wohlhabenden Brünner Textilfabrikanten Familien stammend, und Ludwig Mies van der Rohe, der aus einer Aachener Steinmetz Familie gebürtige Architekt, und sie studieren Pläne für ein Haus, das es so noch nicht gegeben hat. Die drei sitzen in Berlin und reden und reden und reden – und als sie aus den Bauwelten erwachen, da ist das alte Jahr schon verblichen, das neue hat das Licht der Welt erblickt und – über all dem haben die Bauherren und die Bau Dame ganz vergessen, dass sie mit Freunden zum Feiern verabredet waren - so fasziniert waren sie von dem neuen Haus, das da an einem Hang im tschechischen Brünn entstehen soll, in der Schwarzfeldgasse Nummer 28, drei Stockwerke hoch, auf einem Grundstück, dass das eben vermählte Paar von den Eltern der jungen Frau als Hochzeitgeschenk erhalten hatte. Und sie wollten Mies van der Rohe als Architekten, diesen jungen Baukünstler, den sie ein Jahr zuvor kennen gelernt hatten, dessen für den Berliner Kunsthistoriker Eduard Fuchs entworfenes Haus Grete ebenso sehr schätzte wie ihr Mann Fritz.

Im September hatte Mies sich die Parzelle in Brünn angesehen, im Dezember vollendete er die ersten Pläne. Den Entwurf zeigte Mies dem jungen Fritz am Heiligabend und, so erinnerte sich der Architekt später, der Bauherr "fiel fast um! seine Frau sagte: 'Lass es uns überdenken' und Fritz Tugendhat", so Mies lächelnd, "hätte sie am liebsten herausgeschmissen". Am Silvesterabend, am 31. Dezember 1928, kam Tugendhat zu Mies und sagte, er hätte es sich überlegt und er solle mit dem Haus weitermachen. "Wir hatten", so Mies in seinen Erinnerungen, "Wir hatten damals einige Schwierigkeiten, aber das ist ja verständlich. Er, Fritz Tugendhat, sagte, der offene Bereich gefiel ihm nicht; es wäre zu störend. Die Leute würden da sein, wenn er sich mit seinen bedeutenden Gedanken in der Bibliothek aufhielt". Ich sagte: 'In Ordnung, wir werden es ausprobieren, und wenn sie es nicht wollen, können wir die Räume abschließen. Wir können Glaswände einsetzen. Das kommt aufs Gleiche raus". Und so machten sie es dann später, stellten im Rohbau Holzgerüste auf, Fritz Tugendhat stand in seiner Bibliothek, lauschte, während sich der Architekt und ein paar Baustellengäste normal unterhielten, und: Fritz hörte nichts.

So entsteht die Villa Tugendhat auf drei rechteckigen Terrassenebenen, hell, großzügig verglast, im Hauptgeschoss ließen sich, 1930, die Scheiben elektrisch in den Boden versenken, so dass innen und außen nahtlos ineinander übergehen. Da schwingen sich gekrümmte Fassaden elegant herum, die Essgruppe wird durch eine halbrunde Ebenholzwand beschirmt, die kreuzförmigen Stahlstützen, die das Haus tragen, glänzen dezent - Marmor, Seidenschals, Onyx, die für dieses Haus von Mies entworfenen, mittlerweile legendären Stühle - eine Traumwelt entstand, die allerdings einen harten materiellen Kern hatte. Als das phantastische Haus, in dessen Plänen drei erwachsene Baukinder am Silvesterabend 1928 versunken waren, als es zwei Jahre später fertiggestellt war, dieses Wohnspielzeug, das in der schweren Weltwirtschaftskrise entstand und als "Gipfel modernistischen Snobismus" geschmäht wurde, als "Neuausgabe eines splendiden Barockpalastes", als "Sitz des neuzeitlichen Finanzadels", da hatte es fünf Millionen tschechische Kronen gekostet – für diese Summe hätte man beinahe dreißig kleinere Einfamilienhäuser bauen

können. Aber scheren sich Träume, Kinderträume zumal, um die Wirklichkeit, ums Geld gar?

Als Mies 30 Jahre später die Geschichte der Villa Tugendhat erinnerte, als er dabei von dem sanften Druck erzählte, mit dem er das Ehepaar auf seine Pläne einschwor, resümierte er: "Ich glaube, wir sollten unsere Bauherren wie Kinder behandeln, nicht wie Architekten" – aber welcher Architekt hat schon Bauherren und -damen, die noch staunen können wie die Kinder?